

# Der schmutzige Riese

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617594>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

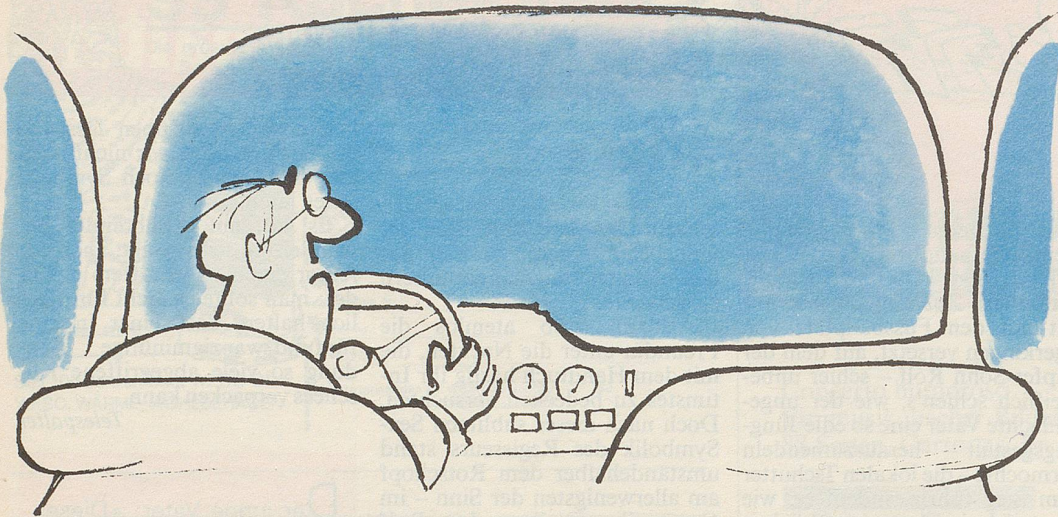
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der schmutzige Riese

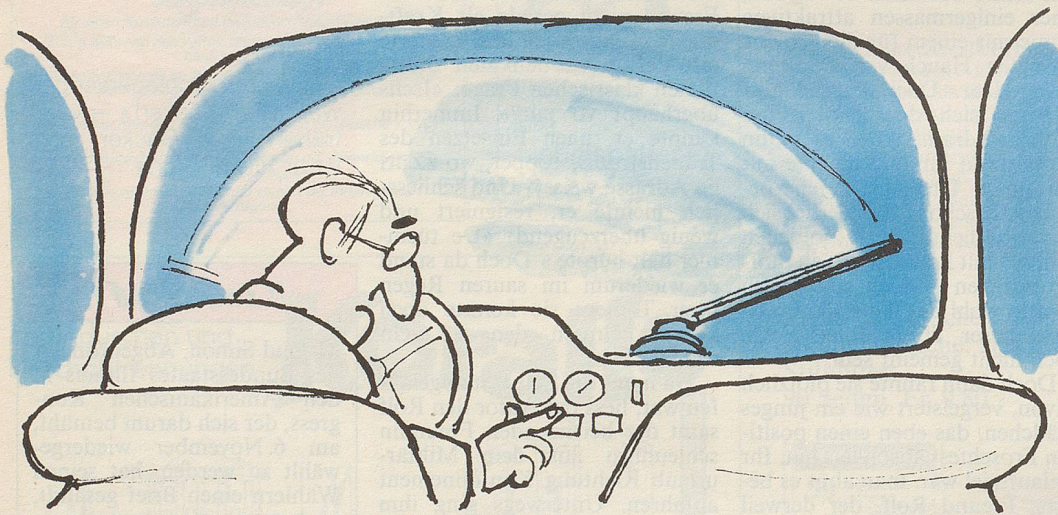
Rund eine Million Tonnen Haushaltschemikalien würden jährlich in der Bundesrepublik Deutschland dem Putzteufel geopfert, erklärte der Leiter des Fachgebiets Haushaltstechnik der Technischen Universität München-Weihenstephan, Horst Pichert. Und der Verbrauch steigt weiter, trotz verbesserter Produkte. (Kunststück: wenn die Umwelt immer dreckiger wird!) Pichert rät zur Einkehr und wirft die Frage auf, ob wir es mit der Reinlichkeit nicht zu weit trieben und zu sorglos mit Haushaltschemikalien umgingen.

Ob wir an Dreck oder Gift zugrunde gehen, das ist wohl langfristig gesehen einerlei. Aber wir scheinen wieder einmal nicht fähig zu sein, die der Umwelt noch zuzumutende Dosis abzuschätzen zu können. Das Beispiel BRD dürfte für die Schweiz durchaus Modellcharakter haben. Wer möchte denn diesseits des Rheins nicht sauberer dastehen als die Deutschen, die es im Jahr je Haushalt auf rund 44 Kilo Chemikalien bringen!

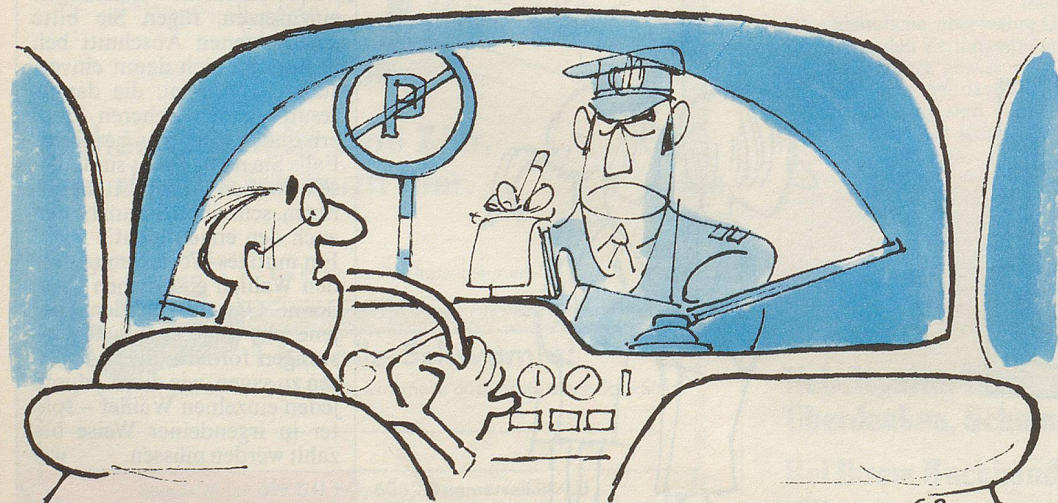
Das Schwarzpeterspiel nimmt auch da seinen gewohnten Verlauf; man wird die Werbung der Todsünde bezichtigen. Die Konsumentenberater müssen sich einem Winkelried gleich in die Speere der Promotoren werfen, um die Hausmänner und -frauen vor den Weissen Riesen zu schützen, die mit ihren hinterhältigen Methoden zum umweltschädlichen Putzen und Blochen animieren. Die Freitagsfegerei wird weiterhin zum eidgenössischen Wochenprogramm gehören, und die Discounter werden immer grössere und noch günstigere Seifenpackungen auf den Markt werfen, um den Wettlauf gegen den Dreck nicht zu verlieren. Dabei beisst sich die Katze bereits in den eigenen Schwanz. Eine neue Erkenntnis also: Zurück zu Besen und Schaufel, zu Seife und Bürste! *Lukratius*



1



2



3

*Vojenica*

Bei den heutigen Lebenskosten gilt: Was du heute kannst besorgen, das kannst du dir morgen bestimmt nicht mehr leisten.